



ARCHDIOCESE OF LUSAKA

CHIKUPI VOCATIONAL TRAINING CENTRE

Chikupi, Kafue District, Zambia

schaeli@gmx.ch

Tel: +260 963 746 492

14. Rundbrief / November 2019

Anna und Ueli Schäli

Berufsbildung in Sambia



Blick auf die Berufsschule

Liebe Leserinnen und Leser der „Chikupi Neuigkeiten“

Wie im letzten Rundbrief angekündigt, haben wir in Kerns die Wohnung geputzt, den Kühlschrank ausgeschaltet und einmal mehr Abschied von unseren Familien genommen, um hier in Sambia den Übergang vom jetzigen zu einem neuen sambischen Direktor zu begleiten. Die Erzdiözese Lusaka, Eigentümerin der Bildungsstätte, vertreten durch Bischof Alic Banda, hat uns darum gebeten.

Wir haben eine „schwierige“ Anfangszeit hinter uns. Moses Chola, der sambische Direktor, scheint für unsere Begriffe wirklich teilweise psychisch krank zu sein. Obwohl wir ihn seit über zehn Jahren gut kennen, können wir sein Benehmen nicht mehr interpretieren und einordnen. „Witchcraft“ (Hexerei) und andere böse Kräfte wollten ihm schlecht, so sein Empfinden. Für die sambischen Menschen ist Hexerei Realität. Auch für Menschen mit universitärer Bildung ist diese real, sobald sie sich bei ihren Familien auf dem Land aufhalten. Es scheint fast so, dass auch gut gebildete Juristen, Ärzte, Wirtschaftsfachleute und erfolgreiche Berufsleute ihre Rolle tauschen - sobald sie in ihre Heimatdörfer auf dem Land gehen. Uns Weisse würde die „Witchcraft“ nicht betreffen, weil unsere Heimatdörfer zu weit entfernt seien..... Dies ist ein Stück Afrika, das für uns immer ein Geheimnis bleibt.

Der Übergang von Moses zu uns dauerte etwas, aber schlussendlich konnte ein Schlussstrich gezogen werden. Das sambische Arbeitsrecht ist recht kompliziert. Aber wir sind ja wegen den jungen Leuten hier, die einen Beruf erlernen wollen. Diese sind toll und sehr

motiviert. Die Bildungsstätte ist nach wie vor gut. Es hat zwar einige „Kratzer“ abbekommen, aber zusammen mit den Mitarbeitenden werden diese jetzt wieder ausgebügelt. Wir müssen straff kalkulieren, aber wir kriegen es bestimmt irgendwie hin. Die Situation in und um Chikupi (überhaupt im südlichen Sambia) ist äusserst schwierig. Da es im letzten April keine Maisernte gab, gibt es bei den meisten nur noch eine Mahlzeit pro Tag. Cassava (Maniok) und andere essbare Wurzeln, Blätter, Insekten und Mäuse stehen bei den Einheimischen aktuell häufig auf dem Menüplan. Das Mealie Meal (Maismehl, das sambische Grundnahrungsmittel) ist doppelt so teuer wie im April. Ausserdem haben wir täglich während gut 15 Stunden keinen Strom, da der Kariba-Stausee nicht mehr gefüllt werden kann. Auch der Strompreis hat sich verdoppelt (da das Elektrizitätswerk ja nur die Hälfte liefern kann, verdoppelt es einfach den Preis - logisch?).

Ein „Schoggihaus“ für die Schweizer!

Neben anderen erlebten Überraschungen war das uns zugewiesene Haus eine davon! Das Wohnzimmer ist dunkelbraun und oben weiss gestrichen - die kleine Küche ist bis zum Blechdach ganz dunkelbraun (wie eine Höhle). Wahrscheinlich dachten sie, wir Schweizer hätten ja gerne Schokolade, darum machten sie ein „Schoggihaus“. Das Schlafzimmer ist orange und weiss. Tja, die Geschmäcker sind halt verschieden. Das Aussergewöhnlichste war der Boden. Er war dunkelrot gestrichen und wenn man darüber lief, quietschte es und die Farbe klebte an den Schuhen und Füßen. Inzwischen ist die rote Farbe ziemlich entfernt, jetzt ist der Boden einfach marmoriert!

Ein spezieller Sonntag!

Wir waren als geladene Gäste zu einer Kircheneinweihung auf einer Insel im Kafue-Fluss eingeladen. Um 9.00 Uhr war Treffpunkt in Chikupi bei der Kirche, so dass wir eine Stunde später ins Nachbardorf Chanyanya (15 Min) am Fluss losfahren konnten. Dort warteten wir wieder bis alle Gäste eintrafen. Um 11.30 Uhr waren alle da und wir wurden auf die Boote verfrachtet und fuhren den Fluss hinauf bis zur zehn Kilometer entfernten Insel. Nach ca. 100 Meter fiel der Schiffsmotor bereits ins Wasser - da dieser mit einem Stahlseil gesichert war und der Motor dadurch sofort stoppte, konnten wir nach ca. 15 Minuten weiterfahren. Nach einer weiteren 15-minütigen Fahrt verding sich unser Boot in einem



Fischernetz - Ueli's Sackmesser war die Rettung. Kurz vor 12 Uhr kamen wir auf der Insel an. Der zwei Kilometer lange Fussmarsch bis zur Kirche bei 38-gradiger Mittagssonne war eine Herausforderung. Die Wasser-Handpumpe bei der Kirche wurde gestürmt.

Um 12.45 Uhr begann die Segnung der Kirche - innen und aussen. Alle Kirchgänger, die schon über eine Stunde warteten, mussten sich nach draussen verschieben, weil während der Segnung niemand in der Kirche sein durfte. Die Kirche war "gestossen" voll. Um 13.15 Uhr begaben wir uns wieder in die Kirche und damit begann auch die Eroberung der viel zu wenigen Bank-Sitzplätze. Kessel, Steine, Holzstücke wurden hervorgezaubert um darauf sitzen zu können. Die Messe konnte endlich beginnen. Während dieser Feier wurden auch noch 20 Kinder getauft, sowie zwei Ehepaare getraut und zum Schluss kamen noch die Festreden. Für die Pfarreiangehörigen war diese Kircheneinweihung ein sehr freudvolles Fest, darum wollten sie unbedingt an diesem Tag ihre Kinder taufen, sowie heiraten. Der brillante Prediger und der fantastische Chor entschädigten uns für den „etwas“ überladenen Gottesdienst. Die Feier war jedoch würdig und der Gesang bombastisch. Ich (Anna) musste die Kirche zwei Mal verlassen, um meinen Umhang (Chitenge) zu wässern, damit ich die ganze Zeremonie wegen der Hitze überstand. Um 17.00 Uhr waren die Feierlichkeiten in der Kirche vorbei und es wurde zum Mittagessen eingeladen: Nshima, Fische und Hühner. Das Essen war kalt aber fein.



Nshima, Fisch und Poulet

Kurz vor 18.00 Uhr traten wir den Rückweg an. Bis alle Boote bereit waren, die Bananenboote an die Nusschalen gekettet, war es stockdunkel. Ich kann euch sagen, mit zwei Schulklassen wäre es einfacher in die Boote zu steigen als mit diskutierenden SambierInnen. Das gab Diskussionen - wer wo - mit wem, wie viele, wann und sowieso, einsteigen - wieder aussteigen...! Schlussendlich waren die Boote und die Passagiere startklar. Das erste „Schiffli“ war wiederum nach etwa 300 Metern in einem Fischernetz hängen geblieben, das zweite Boot ebenso. Wir waren im Drit-

ten und kamen diesmal ohne Schwierigkeiten ans Ziel. Es war stockdunkel auf dem Fluss. Manchmal gaben wir Zeichen mit der Taschenlampe, um einander nicht zu rammen; was den vielen Insekten sehr gefiel. Alle Boote kamen schlussendlich an und alle waren um 21.00 Uhr gesund und munter zurück am Ausgangsort.

Ein schönes Erlebnis war es trotz dem vielen Unbekannten. Man muss sich einfach von unserem perfekt organisierten Alltag lösen und auf die sambische Spontanität und Improvisationen einlassen, dann kann man es geniessen.

„Sage es mir, und ich vergesse es. Zeige es mir, und ich erinnere mich. Lass es mich tun, und ich behalte es.“ (Konfuzius 551-479 v.Chr., chinesischer Philosoph)



Elektrikerklasse im Werkraum

Der chinesische Philosoph hatte bereits die Idee des kompetenzorientierten Lernens verbreitet, welches der Lehrplan 21 vorschreibt. Auch hier im fernen Sambia ist es doppelt wichtig, die Lehrpersonen darauf zu sensibilisieren, wie wichtig die Umsetzung von Theorie in die Praxis ist. Es ist eine der Schwachstellen im sambischen Bildungssystem. Die Lehrpersonen sind exzellente Kommunikatoren und Theoretiker, aber dieses Wissen in die Praxis umzusetzen, ist für sie eine grosse

Herausforderung. Die Vorteile des dualen Berufsbildungssystems in der Schweiz sind Wunschträume in Sambia. Aber wir versuchen das Wünschbare vom Machbaren zu unterscheiden und so das Bestmögliche für die jungen Menschen herauszuholen. Das System in Chikupi mit 50% Theorie und 50% Praxis hat sich gut eingespielt und das Lehrerteam ist sich inzwischen bewusst, wie wichtig die praktische Arbeit ist. Mit Gewerbe- und Wirtschaftsbetrieben, sowie den Farmen ist die Bildungsstätte in gutem Austausch, damit den Auszubildenden nach jedem Trimester ein Praktikumsmonat ermöglicht wird. Wenn sie sich bewähren, haben sie gute Chancen für eine Anstellung oder sie beginnen selber mit einem kleinen Business.



Momentan läuft der Einschreibeprozess für das kommende Ausbildungsjahr. Er läuft langsam an, so wie erwartet. Die Familien haben noch weniger Geld als sonst, weil sie keine Ernte verkaufen konnten und somit kein Bargeld vorhanden ist. Die "Geldauftreibung" ist für die jungen Leute noch mühsamer als sonst. Da werden die Onkel, Tanten, Brüder, Nachbarn und Freunde angegangen, um wenigstens eine Anzahlung leisten zu können. Da sind wir sehr froh und dankbar, dass wir den mittellosesten Frauen Stipendien anbieten können. Die Stiftung „Wisekids“ aus Deutschland unterstützt Chikupi seit Jahren durch Beiträge für die Schneiderinnenklasse und deren Berufsschullehrerin. Ebenso bekamen wir eine zweckgebundene Spende vom Förderverein „Berufsbildung in Sambia“ für die diesjährige Maurerklasse. Diese Beiträge werden sehr geschätzt.



Die Mitarbeitenden auf der Farm bereiten die Felder für die Aussaat vor. Der Boden ist steinhart und die Sonne brennt auf die schwarze Haut. Das ist schwerste Handarbeit bei knapp 40 Grad. Alle warten sehnsüchtig auf eine gute Regenzeit. Die Zeremonie „Chakwela Makumbi“ (Bitten um eine gute Regenzeit) wurden am letzten Wochenende von den traditionellen Ältesten abgehalten. Hoffen wir, dass es etwas nützt. Seit April bauen wir kontinuierlich den Schweinebestand ab. Es war eine der gewinnbringendsten und wichtigsten Einnahmequelle der Ausbildungsfarm. Das Tierfutter ist sehr teuer geworden, weil es in unserer Gegend keine Ernte gab. Und so schrumpft der Gewinn. Der Normalbestand liegt bei ca. 500 Tieren, inzwischen sind es weniger als 300. Damit die Tiere einen guten Preis erzielen, müssen sie über 100 Kilo Lebendgewicht aufbringen. Ausserdem gilt es nicht zu vergessen, dass die Ausbildungsfarm einigen Familienvätern und -müttern einen Arbeitsplatz bietet.



Der „Förderverein Berufsbildung in Sambia“ hat die Ausbildungsstätte mit einem Betriebsbeitrag sowie einem robusten Projektauto unterstützt. Wir danken den Mitgliedern des Vereins und den SpenderInnen für ihre Grosszügigkeit.

Die Mitarbeitenden und Verantwortlichen des Chikupi Berufsbildungszentrums danken allen, die mit der Bildungsstätte verbunden sind, sei es durch Mitdenken, Austausch, Spenden und guten Gedanken und Gebete.

Mit lieben Grüßen aus dem immer noch sehr heissen Sambia

Ueli und Anna Schäli-Renggli

Auf www.berufsbildung-sambia.ch sind weitere Angaben zum Berufsbildungszentrum Chikupi ersichtlich.

Mit den Spenden des "Fördervereins Berufsbildung in Sambia" wollen wir weiterhin die Schaffung von Zukunftsperspektiven in der Arbeitswelt für junge Sambier und Sambierinnen unterstützen, vor allem durch das erworbene Know-how während der Berufslehren. Berufsbildung vor Ort fördert die Möglichkeiten für eine bessere Zukunft und gibt jungen Menschen Hoffnung.

Förderverein Berufsbildung in Sambia
6064 Kerns
Obwaldner Kantonalbank
6060 Sarnen
PC Konto: 60-9-9
Bankkonto-Nr.: 341.368-250
IBAN: CH34 0078 0000 3413 6825 0